Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Warum konnten die Europäer 1492 den amerikanischen Kontinent erobern? Weil sie im Schiffbau und in der Kunst der Hochseenavigation einen entscheidenden Vorsprung gegenüber allen anderen Kulturen der Erde errungen hatten. Warum siegte 500 Jahre später der Kapitalismus im Kalten Krieg? Weil die Wirtschaft, die sich «realsozialistisch» nannte, hinter der Computer-Revolution des Westens hoffnungslos zurückblieb. Was ist das Gemeinsame an diesen beiden Umbruchdaten der Weltgeschichte? Dass sie Marxens These vom Primat der Ökonomie gegenüber Eigentumsverhältnissen und Ideologien bestätigen. Ungebrochen ist die Aktualität seiner Kritik auch angesichts des weltweiten Rückfalls in einen frühkapitalistischen Marktradikalismus. Der Kapitalismus hätte dann und nur dann endgültig gesiegt, wenn es die Kritik nicht mehr gäbe, die das Unrecht, das er schafft, auf den Begriff bringt. Zu diesem ideologischen Endsieg wollte der kürzlich verstorbene Nationalökonom Friedrich August von Hayek beitragen, indem er den Sozialismus als «Weg in die Knechtschaft» denunzierte. Demgegenüber erinnert ***Ferdinand Troxler*** *an die notwendige Utopie eines demokratischen Sozialismus, dem er einst seine Dissertation gewidmet und von der er nichts zurückzunehmen hat – Hayek und seinen neoliberalen Epigonen zum Trotz.*

Nachdenklicheres aus der ehemaligen DDR, als es in dieser Zeit des ideologischen Kotaus vor den Götzen des Marktes und des Privateigentums üblich und vor allem opportun geworden ist, enthalten der Text von ***Annette Simon*** *und das Dokument aus der* ***Niederländischen Ökumenischen Gemeinde.*** *Angeschrieben wird hier gegen die Schwarz-Weiss-Malerei, die das «Reich des Bösen» nur in der einen deutschen Vergangenheit sieht, dabei die gemeinsame des Faschismus verdrängt und eigene Schuld auf den «Ost- Zwilling» projiziert.*

Das Kapital sucht nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Seelen der Menschen zu beherrschen. Es bedient sich dazu einer Ideologie, die ihre Wirkung nicht seiner «Wahrheit», sondern seiner Überlegenheit verdankt. Nach dieser Ideologie werden zur Zeit die 500 Jahre Conquista in Sevilla abgefeiert. In einer Passionspredigt anlässlich der Sammlung von «Brot für alle» erinnert ***Hans Stickelberger*** *an «das unvorstellbare Ausmass der Gewalttaten, die unter dem Segen von König und Kirche verübt wurden» und sich bis heute fortsetzen. Gegen den Triumph derer, die «kein Recht haben, recht zu haben» (Ernst Bloch), wendet sich auch das Referat, das* ***Anne-Marie Holenstein*** *im Romero-Haus und später an einer Jubiläumsveranstaltung des Demokratischen Nidwalden gehalten hat. Die Produktivkräfte des Westens reichen nicht aus, um den Osten marktwirtschaftlich à jour zu bringen. Wäre es da nicht vernünftiger, weiterhin bescheiden, dafür aber gemeinsam und gemeinschaftlich zu wirtschaften, als in Abhängigkeit vom kapitalistischen Weltmarkt zu verelenden? Vielleicht weist die «Zivilgesellschaft», mit der die Autorin grosse Hoffnungen verbindet, diesen dritten Weg.*

Dass in einer Zeit, in der alle Kräfte zur Überwindung der Not im Süden wie im Osten eingesetzt werden müssten, der Bundesrat neue Kampfflugzeuge beschaffen will, ist ein moralischer Skandal. ***Hansjörg Braunschweig*** *sieht in der neuen GSoA-Initiative eine «Notbremse», dank der wir aufatmen dürfen, für deren Zustandekommen wir uns aber auch einsetzen müssen. Auf einen andern Skandal, der ebensoviel Gewaltmentalität, wenn auch nicht in der Rüstungspolitik, sondern im Unterhaltungsgewerbe offenbart, machen die* ***«Zeichen der Zeit»*** *aufmerksam.*

Ursula Leemann *kommt in ihrem «Brief aus dem Nationalrat» auf die Abstimmung über einen Gentechnologie-Artikel in der Bundesverfassung zu sprechen. Darüber wie über den – unter uns nicht weniger umstrittenen – Beitritt der Schweiz zu IWF und Weltbank muss die Diskussion weitergehen, gleichgültig welches der Ausgang des Urnengangs vom 17. Mai sein wird.*

Willy Spieler